

Florian Mayrhofer

Frau und Mann zur Sprache bringen

Eine vergleichende linguistische Schulbuchanalyse österreichischer
Religionsschulbücher

Diplomarbeit am Institut für Praktische Theologie der Universität Wien

Der Autor

Mag. Florian **Mayrhofer**, Studienassistent am Institut für Praktische Theologie im Fachbereich Religionspädagogik und Katechetik. Unterrichtspraktikum am GRG2 Wohlmutstraße in Wien für Französisch und Kath. Religion.

Mag. Florian Mayrhofer
Universität Wien
Institut für Praktische Theologie
Schenkenstraße 8-10
A-1010 Wien.
e-mail: florian.mayrhofer@univie.ac.at



Die Diplomarbeit reiht sich ein in die Tradition der genderorientierten Schulbuchanalyse, die besonders im katholischen Bereich in Österreich (mit wenigen Ausnahmen¹) ein großes Desiderat darstellt. Anders als in bisherigen Untersuchungen lag bei dieser Analyse der Fokus jedoch auf linguistischer Ebene, um die darin enthaltenen sprachlichen Tiefenstrukturen in Bezug auf geschlechtliche Konstruktionen rekonstruierbar zu machen.

1. Forschungsvorhaben

Theoretisch verortet sich die Arbeit im (Sozial)Konstruktivismus, in bildungswissenschaftlicher Sicht in der Konzeption transformatorischer Bildung². Leitend ist die Annahme, dass sich „Welt- und Selbstverhältnis“³ maßgeblich als ständiger Konstruktionsprozess vollzieht und in sich die Möglichkeit zur Veränderung bereithält. Dies kommt hierbei unter einer sprachlich-symbolischen Perspektive in den Blick und bildet den Ausgangspunkt, wobei die Brücke zum dekonstruktivistischen Paradigma⁴, wie es auch Eingang in die Gender Studies fand, sowie zu poststrukturalistischen Ansätzen geschlagen wird.⁵ Geschlechter und Geschlechterverhältnisse werden als (auch) sprachlich-symbolische Konstruktionen erkannt.⁶ Waren bisherige genderorientierte Analysen meist klar an MAYRINGS qualitativer Inhaltsanalyse⁷ oder hauptsächlich an den Kriterien von Dagmar Andres⁸ orientiert, wurde für diese Untersuchung der methodische Ansatz der relativ neu entwickelten Linguistischen Schulbuchforschung⁹ im Anschluss an die Diskurslinguis-

-
- 1 Vgl. dazu z.B. LADENHAUF, Maria: Gleich und ungleich zugleich: Geschlechterbewusste Aspekte in der Grazer Religionsbuchreihe für die AHS-Oberstufe, Graz 2014 (= Diplomarbeit Universität Graz).
 - 2 Vgl. KOLLER, Hans-Christoph: Bildung anders denken: Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse, Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer 2012.
 - 3 EBD., 15.
 - 4 Vgl. BABKA, Anna / POSSELT, Gerald: Gender und Dekonstruktion: Begriffe und kommentierte Grundlagentexte der Gender- und Queer-Theorie, Wien: Facultas 2016, 28–30.
 - 5 Vgl. BUTLER, Judith: Gender trouble: feminism and the subversion of identity, New York: Routledge 2006 (= Routledge classics).
 - 6 Vgl. BUSSMANN, Hadumod: Haben Sprachen ein Geschlecht? - Genus/gender in der Sprachwissenschaft, in: BUSSMANN, Hadumod / HOF, Renate (Hg.): Genus: Geschlechterforschung / Gender Studies in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Ein Handbuch, Stuttgart: Kröner 2005, 482–518.
 - 7 Vgl. MAYRING, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse, in: FLICK, Uwe / VON KARDOFF, Ernst / STEINKE, Ines (Hg.): Qualitative Forschung: ein Handbuch, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2012, 468–475.
 - 8 Vgl. ANDRES, Dagmar: Die vergessene Weiblichkeit. Sexistische Einflüsse in Unterrichtswerken für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe I, in: KATECHETISCHE BLÄTTER 113 (1988) 904–910.
 - 9 Vgl. KIESENDAHL, Jana / OTT, Christine (Hg.): Linguistik und Schulbuchforschung: Gegenstände - Methoden - Perspektiven, Göttingen: V&R Unipress 2015; OTT, Christine: Bildungsmedien als Gegenstand linguistischer Forschung. Thesen, Methoden, Perspektiven, in: KIESENDAHL / OTT 2015, 19–38; OTT, Christine: Geschlechtsidentität(en) im Mathebuch. Was die Sprache in Bildungsmedien über ihre Gesellschaft verrät, in: THEURER, Caroline / SIEDENBIEDEL, Catrin / BUDE, Jürgen (Hg.): Lernen und Geschlecht, Immenhausen bei Kassel: Prolog-Verlag 2014, 241–254; OTT, Christine: „Schulbuchbezogene Diskurslinguistik“. Skizze eines (diskurs- und gender-)linguistischen Forschungsfeldes, in: APTUM - ZEITSCHRIFT FÜR SPRACHKRITIK UND SPRACHKULTUR (2013), 29–42.

tik¹⁰ gewählt und für den gewählten Bereich katholischer Religionsbücher modifiziert.

Es handelt sich daher um eine soziologisch orientierte vergleichende linguistische Untersuchung mit zunächst empirisch-analytischem Erkenntnisinteresse, die anhand qualitativer (und in geringem Ausmaß quantitativer) Methodik eine partielle Bestandsanalyse auf textlich-inhaltlicher Ebene in synchroner Weise durchführt. Die beiden leitenden Forschungsfragen waren hierbei:

- Welche Konstruktionen von Geschlecht finden sich in Texten von Religions- schulbüchern am Beispiel schöpfungstheologisch-anthropologischer Themen- kapitel wieder?
- Wie werden diese Konstruktionen auf sprachlicher Ebene hergestellt?

Untersucht wurden ausgewählte schöpfungstheologisch-anthropologische The- menkapitel in approbierten Religionsschulbüchern für die Berufsbildenden Höhe- ren Schulen (BHS)¹¹ und für die Berufsschule¹² in Österreich. Die Auswahl der Religionsbücher liegt in der Exemplarität der Schultypen in Österreich begründet, die der zwei ausgewählten Kapitel bezog sich auf die Kriterien von thematischer Relevanz, Vergleichbarkeit und besonderer thematischer und metaphorischer Dichte.¹³

2. Methodisches Vorgehen

Methodisch fand eine intratextuelle Analyse statt: auf lexikalischer Ebene, auf propositionaler Ebene sowie auf der Ebene der Textkohäsion.¹⁴ Es werden somit die Tiefenstrukturen im Text selbst gehoben und die Mehr-Ebenen-Analyse lie- ferte zugleich eine „systematische Perspektiven-Triangulation“¹⁵.

Nach einer Beschreibung der Konzeption des jeweiligen Schulbuchs und der The- menkapitel wurden die Überschriften einer lexikalischen Analyse unterzogen, in der Folge auch der Gesamttext. Mit einer quantitativen Analyse wurden themati- sche Inhaltswörter ausfindig gemacht und deren Kollokationen wiederum einer lexikalischen Analyse unterzogen. Zum Schluss wurden einzelne Textteile auf pro-

10 Vgl. SPITZMÜLLER, Jürgen / WARNKE, Ingo: Diskurslinguistik: eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse, Berlin / Boston: De Gruyter 2011.

11 Vgl. VITOVEC, Barbara / DEUTSCH, Martin / ERTL, Leo: Ermutigungen. Religion BHS 4, Klagenfurt: Hermagoras u.a 2006, 65–82.

12 Vgl. ENDER, Walter u.a.: reli4ever. Religion in der Berufsschule 4, Klagenfurt: Hermagoras u.a 2008, 46–49.

13 Vgl. BOHNSACK, Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung: Einführung in qualitative Methoden, Opladen / Toronto: Verlag Barbara Budrich⁹2014, 137.

14 Vgl. OTT 2014 [Anm. 9] und FRANK, Annette / MEIDL, Martina: Sprache als Text, in: METZELTIN, Michael (Hg.): Diskurs, Text, Sprache: eine methodenorientierte Einführung in die Sprachwissenschaft für Romanistinnen und Romanisten, Wien: Praesens Verlag²2008, 151–192.

15 FLICK, Uwe: Triangulation in der qualitativen Forschung, in: FLICK, Uwe / KARDOFF VON, Ernst / STEINKE, Ines (Hg.): Qualitative Forschung: ein Handbuch, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt⁹2012, 309–318, 315.

positionaler Ebene untersucht und die Textkohäsion in den Blick genommen. In einer abschließenden Zusammenschau wurde eine Rückkoppelung der Ergebnisse mit den theoretischen Überlegungen vorgenommen, um anschließend die Resultate in den gendersensiblen, religionspädagogischen Diskurs einzuspielen und fünf Kriterien im Umgang mit Lehrmaterialien im Blick auf Gendergerechtigkeit zu entwickeln.

3. Einblicke in die Ergebnisse¹⁶

1. Bei der Analyse der Inhaltswörter konnten drei zentrale inhaltliche Zugänge (biologisch-naturwissenschaftlich, kulturgeschichtlich und theologisch-anthropologisch) ausfindig gemacht werden. Kritisch fiel auf, dass *naturwissenschaftliche* Hypothesen verkürzt rezipiert werden, um eigene Positionen festzuschreiben. Dabei werden diese verkürzten Hypothesen sehr oft durch eine postulierte Objektivität als Aussagen mit höchstem Wahrheitsgehalt formuliert. Auf diese Weise wird ein binäres System der Zweigeschlechtlichkeit festgeschrieben, ohne auf die Fragwürdigkeit einer solchen Darstellung (wie sie Carol HAGEMAN-WHITE¹⁷ ja feststellte) auch nur einzugehen. Der *kulturgeschichtliche* Zugang birgt in sich die Gefahr eines historischen Determinismus, vor allem dort wo z.B. matriachale Gesellschaften als primitiv dargestellt werden und so einer patriarchal verfassten Welt eine hierarchisch höhere Bewertung zukommen lassen. Der *theologisch-anthropologische* Zugang bringt die ambivalente Auslegungstradition der Schöpfungs-Texte mit sich, die es zu bedenken gilt. Besonders heikel ist die Thematisierung der Geschlechterbeziehung als sich ergänzende Gegensätzlichkeit, welche per se LGBTIQ*-Orientierungen ausschließt, da sie nur binäre Konstruktionen zulässt. Zudem wird Homosexualität allein auf der Ebene des sexuellen Empfindens thematisiert, was insofern verwundert, da besonders betont wird, dass homosexuell empfindende Menschen nicht diskriminiert werden dürfen und der Schwerpunkt des Kapitels auf dem Beziehungsaspekt liegt. Dieser Aspekt bleibt hier jedoch ausgespart und ist für heterosexuelle Beziehungen reserviert. Die daraus resultierende Problematik, v.a. in Bezug auf LGBTIQ*-empfindende SchülerInnen, ist wohl selbstredend und bedarf daher besonderer Aufmerksamkeit und Fingerspitzengefühls.
2. Auch fanden sich zahlreiche universalisierende und kollektivierende Aussagen, welche für Schulbücher natürlich aus didaktisch-pädagogischen Gründen der

16 Vgl. dazu MAYRHOFER, Florian: Frau und Mann zur Sprache bringen. Eine vergleichende linguistische Schulbuchanalyse österreichischer Religionsbücher, Wien 2018 (= Diplomarbeit Universität Wien), 103–113.

17 Vgl. HAGEMANN-WHITE, Carol: Sozialisation, weiblich-männlich?, Opladen: Leske + Budrich 1984 (= Alltag und Biografie von Mädchen 1).

Elementarisierung nötig sind. Dennoch dürfen sie nicht mit Ver-Einfachungen gleichgesetzt werden, da sie so nur noch *ein* mögliches Bild liefern und andere Bedeutungen und Bilder ausblenden. Dem kann durch Undoing-Gender-Prozessen bzw. biografischen Lernprozessen entgegengesteuert werden. Beispielgebend ist hierfür die jesuanische Tradition selbst: Jesus legt den Fokus stets auf die konkrete Person, ohne alle über einen Kamm zu scheren. Pädagogisch-didaktisches Handeln sollte daher ganz bewusst auch auf die Varianzen innerhalb der binären Geschlechtergruppen hinweisen und einseitigen Kollektivierungen durch bewusst *andere* Bilder und Geschichten vorbeugen.

3. In den Büchern wird eine starke Omnirelevanz von Geschlecht deutlich. Diese muss kritisch hinterfragt und mit anderen Differenzkategorien in Beziehung gesetzt werden. Gerade hier kommt es auf das konkrete unterrichtliche Vorgehen und die didaktische Planung an: soll die Omnirelevanz durch Explizit-machen des Themas (z.B. durch die Themenüberschriften) in Kauf genommen werden, um sie in der Folge dekonstruieren zu können oder soll diese Omnirelevanz durch bewusste Irritationen und Verunsicherungen unterlaufen werden. Dadurch könnte ein Beitrag zum Aufbau einer ‚Unsicherheits-Kompetenz‘ der SchülerInnen geleistet werden, die vorbeugt, sich in vorschnelle Identitätssicherheiten zu flüchten und offen für Neues zu bleiben.
4. Dort, wo Geschlecht dramatisiert wird, sollten situativ Prozesse der Reflexion und Entdramatisierung folgen, um Ungerechtigkeiten aufdecken zu können und das Individuum nicht nur auf seine geschlechtliche Verfasstheit zu beschränken.
5. Besonders in Bezug auf die verwendeten Sprechakte wurde festgehalten, dass die Bücher häufig mit assertiven und deontischen Aussagen arbeiten. Diese gilt es aber in ein Netz argumentativer und korrektiver Sprechakte einzubinden, um erstere zu entschärfen (Kontroversität) und den Kriterien von Objektivität und transformativem Lernen zu entsprechen.

Am Ende steht hier natürlich die Frage nach dem praktischen Zugang zu Schulbuchtexten: werden sie als Zusammenfassung eines nötigen Wissens gesehen oder sind sie nicht auch vielmehr ‚Reibebaum‘, an dem sich die SchülerInnen abarbeiten können. Dies verlangt von Lehrpersonen einen kritischen Umgang mit Texten, um sie gezielt im Unterricht einsetzen zu können, anstatt sie als reine Grundlage der eigenen thematischen Vorbereitung zu verwenden und sie dort durch anderweitige Materialien zu erweitern, wo es das Prinzip der Kontroversität verlangt. Die Frage nach Geschlecht bleibt dabei stets eine offene, unabgeschlossene Frage, welche sich nicht in einem thematischen Block eines Schulbuchs erschöpft.